

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerktionsgebühr: Für kleine Inzerkte bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Willeisstraße Nr. 20; die Redaktion Willeisstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem Feldmarschall-Lieutenant Blasius Schema, Chef des Generalstabes für die gesamte bewaffnete Macht, die Würde eines Geheimen Rates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 10. März 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVIII., XIX. und XX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 11. März 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das III. Stück der rumänischen und das III. Stück der rumänischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 sowie das I. Stück der rumänischen, das V. Stück der rumänischen, das VII. Stück der rumänischen, ruthenischen und slovenischen, das VIII. Stück der rumänischen und ruthenischen, das IX. Stück der kroatischen und ruthenischen und das X. Stück der rumänischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 9. März 1912 (Nr. 56) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 53 «La Patria del Friuli» vom 22. Februar 1912.

Nr. 1 «Italia» vom Jänner 1912.

Nr. 56 «Il Giornale di Venezia — Gazzetta di Venezia» vom 26. Februar 1912.

Nr. 50 «L'Indipendente» vom 29. Februar 1912.

Nr. 14 «La Coda del Diavolo di Trieste» vom 28. Februar 1912.

Postkarte, auf der Rechtsseite enthaltend das Gedicht, betitelt «Terzine sequestrate de la Canzone dei Dardanelli di G. D'Annunzio».

Nr. 9 «Zižkovský obzor» vom 3. März 1912.

Nr. 9 «Rakovnický kraj» vom 2. März 1912.

Nr. 9 «Podřipský kraj» vom 2. März 1912.

Nr. 9 «Kladenský kraj» vom 1. März 1912.

Nr. 9 «Lounský kraj» vom 2. März 1912.

Druckdruck: «Druhé vydání. Veselé a oblíbené písně.» Potradá a vydává Josef Sváb. Číslo 526. «Pri pondělku.»

Feuilleton.

Der Tod des Hundes.

Von Charles-Louis Philippe.

Autorisierte Übersetzung von Gertrud Raubitschek.

(Nachdruck verboten.)

Paul hatte gewiß nicht ein Buch gesucht, als er die Flinte hinter dem Bücherschrank fand. Um Entdeckungen zu machen, war er während der Abwesenheit des Vaters im Hause herumspaziert und er hatte nun dies da entdeckt. Natürlich hätte er ebensogut auch Bücher entdecken können. Wo die Patronenschachtel lag, wußte er schon lange: sie lag am Kamin. Mehr als einmal hatte er Lust gehabt, sie ins Feuer zu werfen, um zu sehen, was geschehen würde.

Was aber wollte er mit der Flinte tun? Er hätte etwas ganz Natürliches mit ihr tun können. Er hätte in den Garten gehen können, um Vögel zu schießen. Aber die Köchin oder der Diener hätten ihn bemerkt und bei Papa verklagt, und er hätte ihn für den Rest des Tages hinter Schloß und Riegel in sein Zimmer gesperrt, damit er Aufgaben mache und seine Lektion lerne. Paul begab sich in den Wagenschuppen. Der erste Schuß, den er abgab, ging in das Wagendach. Er hinterließ ein kleines Loch, das man nicht einmal sah. Der zweite Schuß ging in die Mauer. Ein großes Stück Mörtel fiel ab.

Hierauf tat Paul das, um dessentwillen es sich verlohnte, eine Flinte zu besitzen: er öffnete die Tür des Schuppens. Nur auf offener Straße, im Leben draußen, kann ein guter Schütze seine Geschicklichkeit zeigen. Gern hätte er zu diesem Zweck den Kirchturmhahn oder die heilige Jungfrau, die in einer Nische des großen Platzes stand, gehabt; aber der Kirchturm war weit und der Platz ganz nahe bei der Kirche. Zum Glück zeigte sich Vater Zidore, der Kaninchenfellehändler. Er trug einen alten Zylinderhut und kaufte Kaninchenfelle.

Nichtamtlicher Teil.

Die kretische Frage.

Die jüngste Note der Schutzmächte an die kretische Regierung ist bekanntlich auch zur Kenntnis des Athener Kabinetts gebracht worden. Athener Blättermeldungen zufolge hat der Minister des Äußern, Grynaris, in Erwiderung dieser Mitteilung die Aufmerksamkeit der betreffenden Gesandten darauf gelenkt, daß jede für die Wünsche der Kreter ungünstige Änderung des Status auf Kreta eine Trübung der inneren Lage Griechenlands zur Folge haben und die Stellung der griechischen Regierung sehr erschweren würde, was auch auf die allgemeine Lage am Balkan eine ungünstige Wirkung ausüben könnte.

Ferner wird berichtet: Das permanente Komitee der aufständischen Versammlung in Canea beschloß, den Vertretern der Schutzmächte ein vom Präsidenten Michilidakis unterzeichnetes Memorandum zu überreichen, in welchem die Lage auf Kreta geschildert, auf die Schwierigkeiten der Aufrechthaltung der Ordnung hingewiesen und die Notwendigkeit der Regelung der kretischen Angelegenheit betont wird. — Der kürzlich in Chrysiopigi bei Canea schwer verwundet aufgefundene Mohammedaner ist an seinen Verletzungen gestorben. Die mohammedanischen Notablen Caneas beklagten sich bei den Vertretern der Schutzmächte darüber, daß die Behörden bisher keinen einzigen Urheber der in letzter Zeit verübten Morde an Mohammedanern eruiert haben. Viele Mohammedaner in der Umgebung Caneas verlassen aus Furcht ihre Dörfer und ziehen in die Stadt.

Paul hatte eine glänzende Idee: sich nicht zu zeigen und den Hut von Vater Zidore mit einem Schuß zu durchbohren. Wie würde der Mann schreien, wenn ihm eine Kugel so nahe an seinem Kopf vorbeisauert käme! Aber es ergab sich keine Gelegenheit: im Moment, da Paul anlegte, trat Vater Zidore in ein Haus.

Übrigens dauerte es nicht lange, so fand sich auf der Straße ein Ersatz, der Hund des Herrn Olivier. Dieser Hund war ein gar drolliges Tier. Seine Herren hatten versucht, alles mögliche aus ihm zu machen: einen Jagdhund oder einen Wächterhund. Aber er hatte sich nie abrichten lassen. Er wollte lieber in den Straßen der Stadt herumstreifen und überall sein, wo nur ein Hund laufen konnte. Die Straßenteiler wünschten ihn zum Teufel, weil er sie zu überwachen schien, wenn sie die Rechtschulden wegräumten. Eines Tages machte er plötzlich Trab. Wenn man nicht gewußt hätte, daß er ein Hund sei, hätte man ihn für ein kleines Pferd halten können. Er spitzte beide Ohren.

Der Hund des Herrn Olivier hätte einmal stehen bleiben sollen, damit Paul bequem zielen könnte. Paul wollte ihm ganz einfach das Ohr durchschießen und ihn winseln hören. Er hätte nicht gewußt, woher der Schuß gekommen war, und sich querselbein salbiert. Das unvorsichtige Tier! Trotzdem glaubte Paul, auf das Ohr zu zielen, als er losdrückte. Die Schuld lag an dem Hund. Vielleicht hätte er den Kopf nicht still gehalten.

Tiere wissen nicht recht, was mit ihnen geschieht. Der Hund des Herrn Olivier schaute auf die Seite, wo der Zaun war, als er den Schuß erhielt. Zweifellos bildete er sich ein, daß in der Hecke etwas vorginge, denn er ging ganz geradeaus dorthin. Den Graben hinter ging er. Und als er nicht fand, was er suchte, schaute er einige Sekunden um sich. Seine Pfoten gaben nach, noch während er suchte.

Paul hatte noch Zeit, den Schuppen zu schließen und Flinte und Patronen an Ort und Stelle zu bringen. Er ging sofort auf sein Zimmer. Die Lektion, die er zu lernen hatte, bestand aus geographischen Daten über Amerika. Er opferte ihr die ganze Zeit, die not-

Albanien.

Über das Zugeständnis, das die türkische Regierung in bezug auf die Verteilung von Waffen an die Albanier gemacht hat, wird aus Salonichi berichtet: Seit Monaten hatten die mohammedanischen Albanier an die Regierung das Verlangen gestellt, daß ihnen wieder Waffen und Munition ausgeliefert werden, damit sie im Bedarfsfalle die Truppen unterstützen oder sich gegen Angriffe von außen verteidigen können. Diese Forderungen sind bisher unberücksichtigt geblieben. Nun hat aber die Regierung den in Ipek weilenden Minister des Innern, Hadji Abil Bey, verständigt, der Sultan habe, um den Arnauten einen neuen Beweis seiner väterlichen Fürsorge zu geben, gestattet, daß in Ipek, Djakova und Pristina eigene Waffendepots errichtet werden, die 38.000 Gewehre nebst der nötigen Munition aufnehmen werden, welche ausschließlich zur Bewaffnung der mohammedanischen Bevölkerung bestimmt seien. Die Depots werden in der Nähe der Kasernen errichtet und die Behörden werden sich über die Verabfolgung der Waffen und Munition im Bedarfsfalle mit den Alesas und Notabeln ins Einvernehmen setzen. Diese Entscheidung der Regierung hat bei den Arnauten große Befriedigung hervorgerufen.

Landwirtschaftliche Kammern in Bulgarien.

Die bulgarische Regierung hat, wie man aus Sofia schreibt, dem Sobranje den angeforderten Gesetzentwurf vorgelegt, mit welchem für je zwei administrative Kreise des Landes je eine Landwirtschaftliche Kammer eingerichtet wird, und zwar in den Städten Sofia, Stara Zagora, Varna, Sumla, Plevena und Braca. Die Landwirtschaftlichen Kammern werden nach Art der Handels- und Gewerbekammern eingerichtet und bestehen aus ge-

wendig war. Da sein Kopf schwer war, stützte er ihn auf beiden Seiten seiner Stirn. Als die Stunde des Frühstücks gekommen war — der Vater, der Arzt war, hatte seine Vormittagstour beendet — mußte man Paul sogar rufen, damit er zum Essen komme.

Ostentativ das Buch in der Hand haltend, kam er herunter und schon von weitem, als er den Vater erblickte, fragte er:

„Papa, willst du, daß ich dir meine Lektion aufjage?“

Der Vater war so überrascht, daß er sich nicht Zeit nahm, sich zu Tisch zu setzen. Paul konnte seine Lektion aufs Wort. Der Vater mußte ihm wohl oder übel sagen:

„Du siehst, Paul, du bist nicht dümmer als die anderen. Wenn du deine Lektionen nicht besser lernst, so tußt du das nur, weil du nicht willst. Hör', was ich dir jetzt sage: wenn du einen Monat hindurch so fleißig bist wie heute, so kaufe ich dir ein Rad, damit du in den Ferien spazieren fahren kannst.“

Gegen halb eins band Mutter Blaise ihre Ziege los, führte sie aus dem Stall und brachte sie, da sie nicht gut gehen konnte, weil sie alt war, in die kleine Gasse vor dem Schuppen des Herrn Pellissier, des Arztes. Die Ziege konnte da nach Belieben die Blätter der Hecke abweiden und Mutter Blaise im Schatten am Rande des Grabens sitzen.

Mutter Blaise strickte Strümpfe. Warum in aller Welt, warum strickte sie Strümpfe? Sie hatte ihrer in ihrem Schranke mehr, als sie je tragen konnte. Aber es machte ihr Vergnügen, denn man ist dumm, wenn man alt ist. Alle Tage wiederholte sie das und verdarb sich so das Vergnügen, das man beim Stricken haben kann. Ihre Ziege war bedeutend schlauer als sie: wenn sie sich schon abmühte, so war es nur des Essens wegen. Tiere sind ungeschickt, trotz ihrer vier Pfoten. Es ist wahr, sie können wohl besser klettern, aber da sie keine Arme haben, müssen sie sich ihres Kopfes bedienen wie wir unsrer Hände. Etwas konnte Mutter Blaise nicht verstehen: daß die Ziegen sich nie in den Rachen stecken, wenn sie in Stacheln beißen. (Schluß folgt.)

wählten Mitgliedern (für jeden Bezirk, deren es im ganzen 71 gibt, je sechs Mitglieder); sie unterstehen dem Ministerium für Ackerbau und Staatsdomänen, dessen beratende Körperschaften sie bilden. Die Landwirtschaftlichen Kammern haben dem Ministerium außer regelmäßigen Jahresberichten auf Aufforderung auch solche über aktuelle Fragen vorzulegen. Ihre Tätigkeit umfaßt alle Fragen des Ackerbaues, der Viehzucht, des Forstwesens, der Obst-, Gemüse- und Weinkultur und Bienenzucht. Sie üben das Aufsichtsrecht über Börsen und Marktpreise aus und nehmen auf die Festsetzung der Frachttarife Einfluß. Die Landwirtschaftlichen Kammern werden von den Kreisvorstehern zu ordentlichen Sessionen einberufen; außerordentliche Sessionen werden über Anordnung des Ministeriums für Ackerbau und Staatsdomänen oder auf Antrag des dritten Teiles der Kammermitglieder einberufen. Für die Wahl der ordentlichen Mitglieder der Landwirtschaftlichen Kammern ist dem Gesetzentwurf zufolge auch den Frauen das aktive Wahlrecht eingeräumt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. März.

In der am 9. d. M. abgehaltenen Sitzung des Herrenhauses übermittelte Präsident Fürst zu Windisch-Graetz den Dank des Kaisers und der Eltern der Herzogin Isabella sowie des Erzherzogspaares Rainer für die Glückwunschkundgebungen des Hauses und teilte mit, daß er anlässlich des Hinscheidens des für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie so verdienten Ministers Grafen Lehrenthal, der auch im Auslande hohes Ansehen genöß, der Witwe das tiefgefühlte Beileid des Herrenhauses ausgesprochen habe. Die im Hause erschienenen neuernannten Mitglieder leisteten die Angelobung. Der Präsident widmete den verstorbenen Mitgliedern Dr. Alexander Peez und Dr. Skarda warme Nachrufe. In Erledigung der Tagesordnung wurden die Gesetzentwürfe, betreffend die Anerkennung der Anhänger des Islams nach hanefitischem Ritus als Religionsgenossenschaft und betreffend das Halten von Vielfältigungsapparaten, unverändert in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Aus Agram, 9. März, wird gemeldet: Die Zeitungen bringen heute anlässlich der 200. Jahreswende der Annahme der pragmatischen Sanktion durch die Stände und Vertreter des Königreiches Kroatien Festartikel, in denen dieses Ereignis ausführlich gewürdigt und betont wird, daß sich Kroatien sein souveränes Recht, seinen König unabhängig vom Königreiche Ungarn zu wählen, stets bewahrt habe. Besonders wird hervorgehoben, daß der kroatisch-ungarische Ausgleich die kroatische pragmatische Sanktion niemals derogiert und daß Kroatien niemals seine in der kroatischen pragmatischen Sanktion festgesetzten Rechte und Ansprüche aufgegeben habe.

Nach Londoner Blättern hat ein Ministerrat beschlossen, in Rom bekanntzugeben, daß England die Be-

schießung der türkischen Küstenstädte nicht zulassen werde. Die dritte Division der britischen Heimatsflotte ist von Plymouth angeblich zu Manöverübungen der Mittelmeerflotte ausgelaufen.

Das „Fremdenblatt“ schreibt anlässlich des Vordringens des Kapitän Amundsen zum Südpol: Der menschliche Idealismus erscheint in schönstem Licht, wenn man den Heroismus der Polarforscher betrachtet. Die schweren Siege, welche sie über die Natur errangen, legen ein bereites Zeugnis ab von dem heroischen Zug, der auch heute noch in unserem so sehr als materiell verrufenen Zeitalter der Menschheit nicht fremd geworden ist. — Das „Neue Wiener Journal“ sagt, der denkende Teil der Menschen begrüße mit nachfühlendem Herzen den Erfolg Amundsens, weil er ein Zeichen für die Stärke sei, mit der sich der Mensch von den ihm zugewiesenen Bedingungen des Seins losreißt. Und weil — wer weiß? — auch aus diesem scheinbar so unpraktischen Ringen einiger energischer und mit seltenem Organisationstalent begabter Helden einmal für die Welt Bedeutendes erstehen kann.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erörtert in einer Newyorker Zuschrift die Gründe, welche Theodor Roosevelt veranlassen, eine eventuelle Nominierung für die Präsidentschaft anzunehmen. Er habe die Empfindung, daß die herrschende Politik in den Staaten antisozial ist und bleiben wird, wer immer zum Präsidenten gewählt werden sollte. Sich aber glaubt er dazu berufen, in systematischer Weise und durch wohlervogene Gesetze abzustellen, was tatsächlich eine gärende Verdröffenheit und Unzufriedenheit in den Staaten erregen konnte. Herr Roosevelt hält die bestehenden Verhältnisse für schmachvoll. Auf dem ganzen Gebiete der öffentlichen Wohlfahrt sei Amerika ein rückständiges Land und da eine Änderung herbeizuführen, scheine ihm jedes Opfers wert.

Tagesneuigkeiten.

— (Königliche Schreibmaschinisten.) Über Schreibmaschinisten, die auf Königsthronen sitzen, plaudert eine englische Wochenzeitschrift. Das englische Königspaar steht allen voran; beide wissen die Schreibmaschine ebenso gut zu handhaben wie jeder, der daraus seinen Beruf macht. Der König von Griechenland betrachtet die Schreibmaschine als seinen angenehmsten Zeitvertreib. Nichts liebt er mehr, als seine Briefe selbst auf der Maschine zu schreiben, und die Untertanen, die mit dem Empfang dieser Briefe beehrt werden, bewahren sie als Schätze auf, um sie einmal als Erbstücke kommenden Generationen zu überliefern. Die in England allbekannte Prinzessin Christian von Holstein, die besonders an allen Wohltätigkeitsbestrebungen den regsten Anteil nimmt, erledigt ihre umfangreiche Korrespondenz selbst auf der Schreibmaschine, die sowohl deutsche als auch englische Buchstaben hat. Zum Schluß wird seitens der Zeitschrift auch noch behauptet, daß der deutsche Kaiser ein ganz ausgezeichnetes Maschinenschreiber sei und daß

er erst kürzlich einer bekannten Firma einen Besuch gestattet und eine Maschine eigens für sich ausgewählt habe.

— (Eine Suffragettenpredigt im Löwenkäfig.) Aus London wird berichtet: Spit, Ducheß und Prince sind drei Löwen, die allabendlich ihre Künste im „Dschungel“ in Birmingham zeigen. Wie diese Tiere nun über die Frage des Frauenstimmrechts denken, zeigte die Vorstellung vom Dienstag abends, bei welcher Gelegenheit eine tapfere Suffragette, Fräulein Mary Alice Lloyd, in den Zwinger hineinging, auf einen Tisch stieg und dem versammelten Publikum und den drei Löwen, die ihre gewöhnlichen Plätze auf drei anderen Tischen eingenommen hatten, eine Predigt über die Vorteile des Frauenstimmrechts mit großem Mut und Eifer hielt. Die Zuschauer verhielten sich mäusehinstill. So auch die drei Löwen. Diesen muß jedoch wohl das Schimpfen auf die Regierung und vor allem auf Asquith zuviel geworden sein, als Fräulein Lloyd mit ihrer Vorlesung nicht schließen wollte. (Der Dressleur meinte freilich, seine Jöglinge hätten Hunger gehabt.) Kurz gesagt, alle drei fingen ein furchtbares Geheul an. Prince knurrte, Ducheß knurrte etwas mehr, und Spit, dem die ganze Geschichte wohl am langweiligsten war, schickte sich an, von seinem Thron zu steigen. Der Dressleur gab der Suffragette einen Wink, diese verneigte sich vor dem Publikum und, mit dem Gesicht gegen die Löwen gewandt, zog sie sich aus der gefährlichen Nähe der Tiere zurück. Prince ist sonst ein ganz netter Kerl, aber für Suffragetten scheint er noch weniger Zuneigung als die Londoner Polizisten zu empfinden, und es war die höchste Zeit, daß Fräulein Lloyd aus seinem Gesichtskreis verschwand.

— (Eine originelle Depesche.) In der schlesischen Gemeinde H. war jüngst, wie der „Bote aus dem Riesengebirge“ berichtet, etwas an der Kirchenbeleuchtung nicht in Ordnung, weshalb man sich bei einer auswärtigen Installationsfirma den Monteur erbat, der seinerzeit die Anlagen eingerichtet hatte. Da dieser nicht gleich kam, wurde der Gemeindevorstand ungeduldig und verlangte sofortige Entsendung des Helfers aus der Not. Die Firma aber ließ sich durch die heftige Reklamation nicht im geringsten schrecken; sie schrieb nicht etwa einen langen Entschuldigungsbrief, sondern depechierte einfach: „Provinzialgefängnisbuch, Lied 12, Vers 5.“ Der Gemeindevorstand holte die Bibel hervor, schlug nach und fand die folgenden Strophen:

„Er wird nun bald erscheinen
in seiner Herrlichkeit und euer Leid und Weinen
verwandeln ganz in Freud.
Er ist's, der helfen kann;
macht eure Lampen fertig
und seid stets sein gegenwärtig,
er ist schon auf der Bahn.“

Und halb darauf erschien der Monteur und brachte alles in Ordnung.

— (Männer, die ausgespielt werden.) Die Reklame arbeitet heutzutage mit schier ungläublichen Mitteln. Die Lotterie hat sie schon längst in ihren Dienst gestellt, aber wohl kaum je zuvor ist der Hauptgewinn dieser Warenhauslotterien ein lebender Mann gewesen. Ein Warenhaus in Leeds begann eines Tages allen seinen Kundinnen eine kleine Karte zum Geschenk zu machen, auf der man das Bild eines hübschen jungen Mannes

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(63 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Philipp hat schon einmal mit Justus darüber gesprochen, wurde aber schroff zurückgewiesen“, entgegnete Leonie.

„So solltest du es versuchen.“

„Ich, Mama? Justus drehte mir einfach den Rücken.“

„Nicht mit deinem Schwager, aber mit der Atting. Als ehemalige Freundin hast du ein Recht dazu. Ich weiß, daß es dir schwer wird, aber es ist ein gutes Werk, was du tust. Suche sie zu bestimmen, von Berlin fortzuziehen.“

„Es wird vergeblich sein, liebe Mama, davon bin ich fest überzeugt. Aber da du es wünschst, will ich es versuchen. Indes so lange Justus' Börse ihr offen steht, wird sie durch ihn die Mittel zu ihrer gewohnten Lebensführung erhalten und nicht von hier weichen, schon aus Furcht, er könne fern von ihr zu leicht ihrer Macht entschlüpfen.“

„Hoffen wir das Beste“, sagte die Generalin, als sich Leonie zum Fortgehen rüstete. „Und noch eins, mein Kind, heute bin ich von neuem in meiner Überzeugung bestärkt worden, daß in Katharinas Seele kein Falsch wohnt. Sie ist rein und all das Geklatz, das von dem Hause der Atting ausgeht und in die Welt gestreut worden ist, ist hämische Lüge. Aber Erich bin ich jetzt ganz beruhigt.“

„Philipp spricht ebenso wie du, und auch ich bin überzeugt, daß Erich sowohl wie Katharina verleumdet worden sind. Aber Erich liebt Katharina, wenn er es sich auch vielleicht selbst nicht eingesteht. Die Frau verehren und dem Manne feindlich sein, das ist immer nicht ohne Gefahr.“

„Am so mehr muß man alles versuchen, die Ehe wieder zurecht zu rücken. Tun wir das unsere dazu.“

„Ich verspreche es, Mama.“

XVII.

Eine bange schlaflose Nacht liegt hinter Katharina. Draußen der lichte Frühlingshimmel mit der wachsenden Mondscheibe im Zenit fängt an, sich mit Wolken zu bedecken.

Justus ist spät nach Mitternacht heimgekehrt, übermüdet von einer durchschwärmten Nacht. Er ruht in tiefem Schläfe in den Kissen. Katharina duldet es nicht länger auf dem Lager. Der aufsteigende Tag ruft sie hinaus, fort aus der nächtlichen Schwüle des Schlafgemaches, fort von dem im Morgenschein bleich schimmernden Antlitz des Gatten, hinaus in die freie lockende Gottesluft. Leise öffnet sie die Tür, durchschreitet den Salon und tritt hinaus auf die blumengeschmückte Terrasse. Weiße Nebel wallen noch durch die Alleen des Tiergartens, dichtes Gewölk verbirgt das Blau des Himmels.

Den weiten wollenen Nachtmantel umgeworfen, atmet sie mit tiefen Zügen, läßt sich den Morgenwind kühl um die Stirn wehen. Sie hat überwunden.

Gestern abends noch, als sie von der Generalin nach Hause gekommen, hat sie an den Vater und Cilly geschrieben. Und keine Klage über des Gatten Härte, über den Schmerz, den sie empfunden, den Kampf, den sie durchzukämpfen gehabt, ist aus ihrer Feder geflossen.

„Unvorhergesehene Umstände machen es mir unmöglich, dem Wunsche meines Herzens zu folgen und an deinem Ehrentage dir zur Seite zu stehen, liebe Schwester. Aber der Mensch ist nicht Herr über die Verhältnisse. Seid recht froh, recht glücklich, und ich werde es auch sein. Wenn wir im Laufe des Sommers wieder nach unserem Schlosse Waldsried am Traunsee gehen, dann hole ich alles nach, suche dich in deiner neuen Häuslichkeit im Vollgenuß deines Glückes auf.“

Was sie da niedergeschrieben, glaubte sie selbst nicht. So wie Justus jetzt verweigert hatte, zur Hochzeit zu reisen, so konnte er sich ja jeder Reise in die

Heimat widersetzen. Sie war machtlos ihm gegenüber. Mochten Vater und Schwester sie für undankbar und herzlos halten, sie durfte sich nicht einmal verteidigen. So war es ihre Pflicht, das hatte ihr eben noch die gute, treffliche Generalin vorgehalten. Sich dagegen aufzulehnen wäre Torheit, Sünde.

Um sechs Uhr hatte sie Bertha angewiesen, sie zu wecken, um sieben Uhr sollte ihr Pferd gefattelt vor der Tür stehen.

Mit unhörbaren Schritten gleitet sie am Schlafgemach vorüber nach ihrem Toilettezimmer; sie bemerkt nicht, wie zwei weit geöffnete graue Augen ihr vom Bette aus folgen.

Justus ist aus müßigen Träumen erwacht. Das Bett neben ihm leer? Was soll das bedeuten? — Nun fängt die Erinnerung an den letzten Tag an, in ihm lebendig zu werden. Er ahnt, was Katharina von seiner Seite getrieben. Mag sie ihren kindischen Trotz denn austoben, er weiß ihn zu brechen und wird ihn brechen. Sie soll seine Herrscherhand fühlen. Das wird zugleich die beste Kur sein gegen etwa aufkeimende Liebesgedanken. Ist es die Neigung zu ihm nicht mehr, die sie vor Extravaganzen bewahrt, so soll es die Furcht vor ihm sein. Wie oft hat er die Männer gehöhnt, die sich in schwächlicher Nachgiebigkeit von ihren leichtlebigen Frauen Sand in die Augen streuen ließen. Er wird sich vor ähnlichem zu hüten wissen, im Reime ersticken, was weiter wachend eine Giftpflanze werden könnte, die Tugend und Ehrbarkeit vernichtet. Von Schlaf überwältigt, schließt er die Augen von neuem. Pferdegetrappel unten im Hof weckt ihn wieder. Eine plötzliche Lust durchzuckt ihn ganz unvermutet sich auch bei dem Morgenritt Katharinas zu beteiligen. Was sie für Augen machen wird, wenn sie ihn, den sie heute sicher am wenigsten erwartet, daherkommen sieht! Vielleicht gar ist der Erich auch wieder dabei, und er kann ungesehen beobachten, überraschen.

„Kinderei“, brummt er vor sich hin, „aber auch die soll ein Ende nehmen, damit das Gerede aufhört.“

(Fortsetzung folgt.)

jah, und unten drunter standen die geheimnisvollen Worte: „Ein Gatte für 1 Pfund“, und das bedeutete, daß jede Dame, die für 24 K Waren kaufte, an einer Lotterie teilnehmen konnte, deren Hauptgewinn ein junger — eben der abgebildete — Mann war, der unweigerlich der glücklichen Gewinnerin, wenn sie es wünschte, die Hand fürs Leben reichen mußte. Dieser junge Mann lebte noch dazu in außerordentlich guten Verhältnissen, war er doch der jüngste der Teilhaber des Niesenwarenhauses. In Newyork kam ein findiger Photograph auf einen ähnlichen Gedanken und veranstaltete eine gleiche Lotterie. Hier war der „Zukünftige“ von solcher Schönheit, daß junge wie alte Damen, Jungfrauen wie Witwen in zahllosen Mengen herbeiströmten und sich photographieren ließen, um so Inhaberinnen und sich Loses zu werden. Monate hindurch wurde das Atelier des Photographen nicht leer. Alles erwartete mit Spannung die Ziehung und endlich kam sie heran. Aber welche Enttäuschung mußten die Damen, die sich schon im Stillen auf den zukünftigen Gatten gefreut hatten, erleben! Das Trio hatte unter einer Decke gesteckt und mußte nun Hals über Kopf Newyork verlassen, um sich vor den wütenden Hineingefallenen zu retten.

— (Ein Theater, in dem die Zuschauer bezahlt werden.) In London gibt es ein merkwürdiges Theater, bei dem die Schauspieler die Zuschauer bezahlen, während sonst das umgekehrte Verfahren üblich ist. Dieses Theater, das in der Maiden-Lane liegt, ist eine Versuchsbühne, die um 10 Uhr morgens ihre Pforten öffnet und bis 6 Uhr abends ununterbrochen geöffnet ist. Hier wagen die künftigen Garicks und Keans die ersten Schritte auf den berühmten Brettern, die die Welt bedeuten, und dies ist auch der Grund, warum die Zuschauer nicht bezahlen müssen, sondern bezahlt werden. Es gehört nämlich, wie die „Comodia“ berichtet, oft die größte Nachsicht dazu, während einer ganzen Vorstellung auszuhalten, und wenn man für das Dableiben bezahlt wird, macht es doch einen gar zu üblen Eindruck, wenn man mitten im Stück wegläuft! In den benachbarten Straßen halten sich die Anreizer des Theaters auf, die die Zuschauer mit den schönsten Reden zum Besuche des Theaters anlocken müssen. Außer den Kunstgenüssen stellen sie ihnen Bewirtung mit schäumenden Bieren oder Bezahlung mit klingendem Gelde in Aussicht, und dann kommen die Zuschauer gerne. Trotz der Bezahlung fargen sie mit dem Beifall sehr, ja wenn, ihnen etwas nicht gefällt (was oft vorkommt!), pfeifen und zischen sie sogar! Das einzige, was dieses Theater mit gewöhnlichen Theatern gemeinsam hat, ist die Abhängigkeit des guten Besuchs vom Wetter, bei Regen ist das Theater gewöhnlich bis auf den letzten Platz „ausverkauft“!

— (Ein lustiges Millionärs-Diner,) an welchem britische und amerikanische Polospieler teilnahmen, wurde in Coronado Beach in Kalifornien abgehalten. Lord Tweedmouth und noch zahlreiche andere englische Millionäre befinden sich zur Zeit dort und amüsieren sich zum größten Teil beim Polo-Spiel. Lord Tweedmouth war der Gast der amerikanischen und britischen Polospieler. Und von allen Seiten wurden die größten Anstrengungen gemacht, um den Abend zu einem denkwürdigen zu gestalten. Und der amerikanische Zeitungsleser konnte nicht genügend staunen über das, was ihm seine Zeitung über das Diner aufsticht. So z. B. soll ein Engländer Stürme vom Applaus erregt haben, als er sich erbot, ohne aus dem Gleichgewicht zu kommen, auf einem Tisch einen englischen Matrosentanz zu tanzen. Als es ihm gelang, ließ dieser Erfolg den amerikanischen Millionär Duppe nicht ruhen, der Lord Tweedmouth eine Wette anbot, dieser solle eine 36stufige Treppe auf den Händen auf und ab steigen. Als Preis bot er seinen Polo-Ponny, den Lord Tweedmouth für Geld und gute Worte nicht kaufen konnte. Zum Schrecken des Amerikaners nahm Lord Tweedmouth die Herausforderung an, vollführte die Aufgabe und konnte dafür den Ponny mit nach Hause nehmen.

— (Eine amerikanische Missionarin) trinkt in China mit den acht Frauen des Mandarin Tee. Die chinesischen Damen untersuchen die Kleidung, das Haar, die Zähne der Fremden, entsetzt aber sind sie über die großen Füße: „Aber du kannst ja gehen und laufen wie ein Mann!“ — „Aber natürlich.“ — „Dann kannst du wohl auch reiten und schwimmen?“ — „Ja wohl.“ — „Dann mußt du doch auch stark sein wie ein Mann?“ — „Das hoffe ich.“ — „Und du würdest dich von keinem Mann schlagen lassen, auch nicht von deinem Gatten?“ — „Nein“, erklärte die Missionarin, „ich würde mich von niemandem schlagen lassen.“ Die acht Mandarininnen blickten einander sinnend an und nickten und schließlich sagt die Älteste von ihnen sanft: „Jetzt verstehe ich auch, warum der fremde Teufel nie mehr als eine Frau hat. Er hat Angst . . .“

Der Südpol erreicht.

Aus Christiania wird gemeldet: Die Zeitungen „Aftenposten“ und „Tydens Tegen“ veröffentlichen einen ausführlichen Bericht über die Expedition des Norwegers Roald Amundsen zum Südpol. In dem Berichte heißt es u. a.: Am 1. Februar 1911 begann unsere Arbeit am fernen Südpol. Am 1. April haben wir drei Depots errichtet. Die niedrigste Temperatur war am 13. August, und zwar — 53 Grad Celsius. Am 8. September traten wir, acht Mann mit sieben Schlitten und neunzig Hunden und Borräten für vier Monate, die Fahrt nach dem Süden an. Die Temperatur sank von Tag zu Tag, so daß wir uns in unsere Schneehütte zurückziehen mußten. Am 20. Oktober

wurde der Marsch zum Südpol neuerdings angetreten. Die nächste Expedition bestand aus fünf Mann mit vier Schlitten und Borräten für vier Monate. Am 17. November erreichten wir den 85. Breitengrad, wo das Hauptdepot etabliert wurde. Das Terrain, das wir antrafen, schien unübersteigbar zu sein. Der Berggründen hatte eine Höhe von 10.000 Fuß und mußte passiert werden. Wir waren genötigt, große Umwege zu machen.

Am 1. Dezember überschritten wir ein Eisfeld, das von zahlreichen Löchern durchbrochen war. Der Schnee befand sich in Bewegung. Der Marsch über das unebene Terrain war sehr schwierig. Am besten bewährten sich die besonders eingerichteten Schlitten. Wir nannten dieses Terrain „Der Tanzsaal des Teufels“. Am 2. Dezember erreichten wir 87 Grad 20 Min. Die größte Höhe betrug 10.700 Fuß über dem Meeresspiegel. Am 13. Dezember erreichten wir 89 Grad 45 Min. und mußten also am nächsten Tage den Südpol erreichen. Am 14. Dezember setzte eine leichte Brise von Südosten ein. Es herrschte eine Temperatur von — 23 Grad Celsius. Um 3 Uhr nachmittags machten wir Halt, da wir nach unserer Berechnung den Pol erreicht hatten. Ich hißte an dieser Stelle die seidene norwegische Fahne und nannte die ungeheure Landstrecke am Südpol „Haakon VII.-Land“. Es ist ein ungeheures, einförmiges, flaches Land. Am folgenden Tage stellten wir von 6 Uhr nachmittags bis 7 Uhr früh unsere Beobachtungen an.

Das Ergebnis war 89 Grad 55 Minuten südlicher Breite. Um dem Südpol so nahe wie möglich zu kommen, machten wir noch neun Kilometer in südlicher Richtung. Am 16. Dezember verbrachten wir einen angenehmen Tag bei strahlendem Sonnenschein. Den ganzen Tag waren wir mit Beobachtungen beschäftigt. Eines ist sicher: wir sind dem Südpol so nahe gekommen, wie es uns in der Berechnung mit den verfügbaren Instrumenten, Sextanten und künstlichem Horizont, nur möglich war. Wir haben das ganze Terrain im Umkreise von acht Kilometern abgegangen. Wir errichteten ein kleines Zelt, auf dem wir die norwegische Fahne und das Wimpel des Expeditionsschiffes „Fram“ hißten. Dem Zelte gaben wir den Namen „Polheim“. Die Entfernung von unserem Winterquartier betrug gegen 1400 Kilometer. Wir hatten also durchschnittlich 25 Kilometer zurückgelegt.

Die Rückreise wurde am 17. Dezember angetreten. Das Wetter war außerordentlich günstig, so daß wir bereits am 12. Jänner 1912 in guter Verfassung mit zwei Schlitten und elf Hunden unser Winterquartier wieder erreichen konnten.

Das wichtigste Ergebnis der Expedition außer der Erreichung des Südpols war die Bestimmung der Ausdehnung der Ross-Barriere, ferner die Entdeckung einer Verbindung zwischen Viktorialand und wahrscheinlich König Eduard-Land und ihrer Fortsetzung in einer mächtigen Bergkette, die sich wahrscheinlich quer über den ganzen antarktischen Kontinent zieht. Wir nannten diese Bergkette „Maudberge“.

Am 16. Jänner traf eine japanische Expedition in der Walfischbucht ein und landete auf der Eisbank dicht an unserem Quartier. Wir verließen die Walfischbucht am 30. Jänner. Sämtliche Teilnehmer befinden sich wohl.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Belobung.) Das Landwehrkommando hat dem Hauptmann Franz Kus des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27 für die mehrjährige vorzügliche Dienstleistung beim Erzgebirgsbataillonstabler anlässlich seiner Enthebung von dieser Verwendung die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Erlebte Militär-Stiftungspläne.) Aus der Gisella-Stiftung vier Ausstattungsbeiträge zu je 400 K in erster Linie für Töchter, bezw. Waisen der wirklichen Mitglieder der Kaiser Franz Joseph-Stiftung für Versorgung von f. u. f. Offizierswitwen und Waisen und nach denselben überhaupt Töchter und Waisen der aktiven oder pensionierten Offiziere des f. u. f. Heeres, der Kriegsmarine und der beiden Landwehren. Die ungestempelten Gesuche sind bis 31. März direkt an die Stiftung (Wien, IX/3, Maximilianplatz 2) einzufenden. Beteiligungstag 20. April, an welchem Tage die Bewerberinnen Bräute sein müssen. — Aus der Anton und Johanna Polak von Treumuth-Stiftung drei Plätze zu 400 K dauernd für bedürftige, invalide Offiziere von der 9. Rangklasse abwärts des f. u. f. Heeres, der f. u. f. Kriegsmarine u. der f. f. Landwehr. Stempelpflichtige Gesuche bis 15. März an die Evidenzbehörde. — Aus der Klunzler-Stiftung vom Jahre 1859 ein Platz mit 200 K auf Lebensdauer für Invaliden des Mannschafstands, die im Feldzug des Jahres 1859 verwundet und hiedurch arbeitsunfähig geworden sind. Gesuche sind bis 15. März bei der Evidenzbehörde fällig.

— (Zum Mittelschuldienste.) Der f. f. Landesschulrat für Krain hat den approbierten Lehramtskandidaten Josef Koletić zum Supplenten am Ersten Staatsgymnasium in Laibach bestellt. — Das f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht hat ausnahmsweise gestattet, daß der für das Turnen an Mittelschulen geprüfte Turnlehrer Eugen Sajovic als unbezahlter Turnassistent an einer der hierländigen Mittelschulen verwendet werde. Der f. f. Landesschulrat für Krain hat den vorgenannten infolgedessen dem f. f. Zweiten Staatsgymnasium zur Einführung in den Turndienst zugewiesen.

— (Zum Volksschuldienste.) Der f. f. Bezirksschulrat in Gottschee hat die bisherige provisorische Lehrerin in Mtlag Paula Sigmund zur provisorischen Lehrerin an der zweifklassigen Volksschule in Morobiz ernannt. — Der f. f. Bezirksschulrat in Stein hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Franziska Slapar-Groselj die gewesene Lehrerin in Strug Josefa Smole zur Supplentin an der Volksschule in Sanft Gotthard bestellt. — Der f. f. Stadtschulrat in Laibach hat die bisherige Schulpraktikantin an der Privat-Annen-Volksschule im Marianum Anna Djstrij zur provisorischen Lehrerin an der achtklassigen städtischen slowenischen Mädchen-Volksschule bei St. Jakob in Laibach ernannt.

— (Von der f. f. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Der f. f. Konservator für die Stadt Laibach und für die Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach, Herr Staatsgewerbe-Schuldirektor Johann Subic, hat das Ehrenamt eines Konservators niedergelegt, bei diesem Anlasse wurde ihm vom f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht für seine vieljährige Betätigung auf dem Gebiete der Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale der Dank ausgesprochen.

— (Arbeiterbeförderung auf Eisenbahnen zu ermäßigten Preisen.) Nach den Bestimmungen des Personalartikels der f. f. österreichischen Staatsbahnen, Teil II, Heft 1, Abschnitt III, G I, bezw. des Teiles II, Heft 3, D I, werden die im Abschnitte I aufgezählten Arbeiterkategorien zu ermäßigten Fahrpreisen befördert, wenn den übrigen festgesetzten Bedingungen entsprochen wird. Dazu gehört vor allem als die wichtigste Bedingung, daß die Identität sowie die auf der Arbeiterlegitimation abgegebenen Daten über die Beschäftigung und den Wohnort des Arbeiters von der Gemeindevorstellung des Wohnortes wahrheitsgetreu bestätigt werden, und zwar darum, weil nur diese allein in der Lage ist, die Richtigkeit der Angaben in der Arbeiterlegitimation zu prüfen. Die f. f. Staatsbahndirektion war jedoch schon öfters in der Lage, die Unrichtigkeit von auf der Arbeiterlegitimation seitens der Gemeindevorstehungen als richtig bestätigten Angaben festzustellen. Diesem Anzuge kann nur gesteuert werden, wenn die Gemeindevorstehungen pflichtgemäß auf den beigebrachten Arbeiterlegitimationen nur richtig befundene Angaben bestätigen und die erwähnte Tarifbestimmung, daß nur die Gemeindevorstellung des ständigen Wohnortes des Arbeiters berechtigt ist, die Angaben über die Art der Beschäftigung und den Wohnort sowie die Identität des Arbeiters zu bestätigen, strikt beobachten.

— (Besetzung zweier Veterinärassistentenstellen.) Im Bereiche der politischen Verwaltung des Kronlandes Schlesien gelangen zwei Veterinärassistentenstellen mit je einem Adjutum von 1200 K zur Besetzung. Bewerber um die Stellen haben ihre mit den Personaldokumenten, den Nachweisen über die zurückgelegten Studien, den Belegen über ihre Sprachkenntnisse sowie, falls sie noch nicht dem Staatsdienste angehören, einem staatsärztlichen Zeugnisse über ihre körperliche Eignung versehenen Gesuche bis zum 15. Mai 1912, und zwar, sofern sie bereits im öffentlichen Dienste stehen, im Wege der vorgelegten Behörde, sonst aber unmittelbar beim f. f. schlesischen Landespräsidium in Troppau einzubringen.

— (Ausschreibung der „Matica Slovenska“) am 8. März. Der Vereinspräsident gedenkt der beiden verdienstvollen Gründer Anton Edlen von Globočnik und Dr. E. Bolčić und teilt mit, daß der Verein die Feier des polnischen Dichters Zygmunt Krasinski sowie des kroatischen Komponisten v. Zajc in Agram telegraphisch begrüßt habe, weiters in der von Prof. Kopal im Februar einberufenen Theaterenquete vertreten gewesen sei. — Die Frage der Ethnographie in der Südslawischen Enzyklopädie erwies die Notwendigkeit und Wichtigkeit der ethnographischen Sektion des Vereines, die in der jüngsten Zeit aus finanziellen Gründen ihre Aufgabe nicht ausüben konnte; nun traten in diese Sektion Dr. Lolar, Direktor Mantuani und Landesgerichtsrat Wilcinski ein. Ein interessantes Material wird durch die Statistik der Vereinsmitglieder nach ihren Berufszweigen und durch die Enquete der Vertrauensmänner über die Publikationen der „Matica“ geboten werden. Die Übersetzung von Alfieri's Dramen „Agamemnon“ und „Dreftes“ wird abgelehnt, da die Sache unseren Zeiten zu fern liegt. Eingereicht wurde das Manuskript „Tujski promet“ (Erzählung). Hinsichtlich der Redaktion der Vereinsbücher werden einige Details festgesetzt und die Druckereirechnungen endgültig beglichen. — Die Drucklegung der Gedichte „Na cesti in stepi“ von Petruska wird bedingungsweise vergeben. — Für das Jahr 1911 haben 3627 Mitglieder ihre Beiträge entrichtet. Ein Abgang ist nicht vorhanden. — Die Hauptversammlung wird Sonntag den 17. März um 10 Uhr vormittags im Magistratssaale in Laibach stattfinden. — Nach § 3 der Vereinsstatuten werden vom Ausschusse alle jene gewesenen Mitglieder gestrichen, die bis 8. März ihre Mitgliedergebühr weder für das Jahr 1911 noch für das Jahr 1912 entrichtet haben.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern um 11 Uhr 11 Minuten 29 Sekunden Beginn einer Fernbebenauszeichnung. Einfaß der zweiten Vorläufer um 11 Uhr 23 Minuten 48 Sekunden. Hauptbewegung von 3 Millimeter Ausschlag um 12 Uhr 6 Minuten 15 Sekunden. Ende der Aufzeichnung um 13 Uhr 12 Minuten. B.

— (Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“) hat seine Amtsstunden für den Parteienverkehr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags sowie an Dienstagen und Freitagen von halb 9 bis halb 10 Uhr abends angeordnet. Auch können in diesen Stunden Bücher aus der Vereinsbibliothek entlehnt werden.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 29. Februar vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde St. Veit bei Sittich wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Lesjak in Sittich, zu Gemeinderäten Josef Gajsek in Sittich, Alois Ceglar in St. Veit und Franz Bajk in Metnaj.

— (Zur Verhütung der Feuersgefahr.) Nachlässige und oberflächliche Beaufsichtigung der Kinder, sorgloses Stehenlassen noch brennender Haufen in der Nähe von Wäldern oder anderen feuergefährlichen Objekten waren schon öfters Ursachen verheerender Feuersbrünste und mit ihnen verbundener großen Schäden. Die l. k. Bezirkshauptmannschaften haben daher an die Gemeinden eine Kundmachung erlassen, worin im Sinne des § 44 des Forstgesetzes darauf aufmerksam gemacht wird, daß es nicht gestattet ist, in der Nähe von Wäldern Feuer anzumachen. Jedermann, der durch unvorsichtiges Feueranmachen einen Waldbrand verschuldet, wird zum Ersatz der Kosten, bezw. des Schadens verhalten und bestraft werden. Ferner müssen Eltern ihre Kinder beaufsichtigen und sind für jeden durch diese verursachten Schaden verantwortlich. Überhaupt soll, wenn im Walde oder in dessen Nähe Feuer angemacht wird, sehr vorsichtig vorgegangen werden. Jedermann, der etwa ein nichtgelöstes Feuer bemerkt, ist zu dessen Löschung verpflichtet; wer aber einen entstandenen Waldbrand gewahrt, muß davon sofort alle Bewohner der in der Nähe des Brandkomplexes gelegenen Ortschaft in Kenntnis setzen. Auch sind vom Ausbruch des Brandes der Gemeindevorsteher sowie der Besitzer des Waldes zu verständigen. Weiters ist jedermann verpflichtet, über erteilten Befehl beim Feuerlöschen behilflich zu sein. Widerjegliches Verhalten hat Strafen zur Folge. Es wurde oft bemerkt, daß einzelne Besitzer von Hutweiden diese gerne anzünden, um dadurch einen besseren Nachwuchs zu erzielen. Weil aber dadurch die etwa angrenzenden Wälder oder andere gut bewachsene Hutweiden der Feuersgefahr ausgesetzt sind, so ist ein rücksichtsloses oder leichtsinniges Anbrennen von Hutweiden untersagt und wird nach den oben zitierten Bestimmungen des Forstgesetzes und nach § 453 Str. G. geahndet werden.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Stein berichtet wird, brach vor einigen Tagen nach 11 Uhr nachts auf bisher unaufgeklärte Weise in der Holzernen, mit Stroh gedeckten Kneusche der Franziska Gradoli in Gradišče, Gemeinde Unter-Rosze, ein Feuer aus, das die Kneusche nebst einem kleinen Stalle vollkommen einäscherte. Noch in derselben Nacht brannte sodann dem Besitzer Franz Cesen ein von der vorerwähnten Kneusche ziemlich weit entfernter Stalldachstuhl und ein Dreschboden samt einigen Futtermitteln und Wirtschaftsgeschäften ab. Der bei Franziska Gradoli entstandene Schaden ist zum größten Teile durch Versicherung gedeckt, während Cesen bei einem Schaden von zirka 2400 K nur auf 300 K versichert ist. Teils dem sofortigen tatkräftigen Einschreiten der Ortsbewohner, teils dem regnerischen Wetter ist es zu verdanken, daß sich das Feuer nicht weiter ausbreitete. Es wird vermutet, daß das Feuer in beiden Fällen gelegt worden sei.

— (Das Schloß Velbes) wurde, wie der „Slovenski Narod“ meldet, von einem Konsortium, an dessen Spitze die Anglobank steht, um den Betrag von 600.000 K käuflich erworben. Es soll eine Aktiengesellschaft gebildet werden, die am Seeufer unterhalb des Schlosses ein großes Hotel zu errichten beabsichtigt.

— (Zur Obstkultur der Pflaumen- und Zwetschenbäume.) Unter den verschiedenen Obstpflanzungen, die als Nebenkultur der Landwirtschaft einen sehr guten Fruchttertrag liefern, sind am häufigsten und beinahe überall auf dem Lande Pflaumen- und Zwetschenbäume anzutreffen. Sie erfordern bekanntlich weniger Pflege und Arbeit als andere Obstgattungen, aber sie verwildern ganz ohne Pflege viel leichter als jeder sonstige Obstbaum. Besonders leicht verwildern die Zwetschen, weil sie vorwiegend durch Wurzeläusläufer eine natürliche Verjüngung, andernteils durch Fruchtlerne eine samenechte Fortpflanzung finden. Und deshalb bilden die Zwetschenbäume sehr oft in den bäuerlichen Hausgärten waldmächtig dichte Baumgruppen, die äußerst wenig und dabei minderwertige Früchte tragen. Der dichtgedrängte und infolgedessen verwilderte Stand von Zwetschenbäumen ist natürlicherweise hinsichtlich der Entwicklung ihrer Wurzeln und Kronen nachteilig. Denn mangels an Raum und Sonnenlicht treiben solche Bäume die Äste und Zweige immerfort nur in die Höhe. Viele Blüten erscheinen daher nutzlos, da nur auf den obersten Gipfeln einzelner Früchte entstehen und zur Reife gelangen. Wenn nun Zwetschenbäume reiche und große Früchte tragen sollen, so müssen die Bäume mindestens 6 bis 7 Meter voneinander entfernt stehen. Dieser Abstand genügt zur freien Entwicklung der Wurzeln und Baumkronen. Er gewährt auch einen hinreichenden Luft- und Lichteinfluß zum Boden, der vorteilhafterweise mit schattenertragenden Feldfrüchten, insbesondere mit Hackfrüchten und Gemüsesorten, angebaut werden kann. Durch die jährlich wiederholte Bearbeitung und Düngung des Gartenbodens werden die besten Fruchtterträge an Zwetschen und Pflaumen erzielt. Demzufolge sind auch Felbraine

zur Zwetschenpflanzung vorzüglich geeignet. Die jungen Pflaumen- und Zwetschenbäumchen, die zur Anpflanzung verwendet werden, müssen in einer Baumschule entsprechend herangezogen werden. Nicht der erste beste Wurzeläusläufer oder Wildling liefert einen guten Obstbaum. Die Stammhöhe der geradschaftigen Bäumchen soll 1,5 bis 1,8 Meter betragen. Der Kronenanfaß soll entsprechend erhoben sein. Die Anpflanzung der jungen Bäumchen soll im Frühling des vierten Lebensjahres erfolgen. Von den zahlreichen Pflaumen- und Zwetschenforten werden hier nur die fruchtbarsten und gut gedeihenden Gattungen angeführt: „Die gelbe Mirabelle“. Diese gedeiht auf sandigem Boden und bevorzugt wärmere Lagen. Die Fortpflanzung erfolgt samenecht. Die Früchte sind klein, von ovaler Form, gelber Farbe, auf der sonnigen Seite rötlich punktiert oder gefleckt. Die Reifezeit der Früchte ist zu Ende August. Die Mirabellen liefern ein vorzügliches Tafel- und Einliebeobst. — „Die grüne Reineclaude“. Sie gedeiht besonders in windgeschützten, sonnigen Lagen. Der Baum besitzt einen kräftigen Wuchs, ist ziemlich wetterhart und trägt reichliche Frucht. Die zu Anfang September ausgereiften Früchte sind gelblichgrün und auf der Sonnenseite rötlich gefleckt. Die Form der Frucht ist rund, 30 bis 35 Millimeter im Durchmesser. Die Reineclaude ist die Königin der Pflaumen; sie liefert ein ausgezeichnetes Tafelobst und eine der besten, vom Steine ablösenden Konjervenfrüchte. — „Die Hauszwetsche“. Diese wächst überall gut, am besten auf mäßig feuchten Böden. Die Frucht der Hauszwetsche ist allgemein bekannt und bildet in einzelnen Ländern einen bedeutenden Exportartikel im frischen und getrockneten sowie konjervierten Zustande. Die Größe und Güte der Hauszwetsche ist das Produkt des Bodens und Klimas sowie der Pflege des Baumes, der zu besonderen Spielarten herangezogen werden kann, wie z. B. die anerkannt vorzügliche bösnische Zwetsche, deren trockene Kistellware einen beehrten Handelsartikel bildet. — „Die italienische Zwetsche“. Diese stammt aus Italien. Sie bildet einen kräftigen, fruchtbaren Baum, der in wärmeren Lagen vortrefflich gedeiht. Ihre Früchte sind etwas größer und reifen früher als die der einheimischen Hauszwetsche. Das Fruchtfleisch der italienischen Zwetsche ist sehr saftig und süß wohl-schmeckend, im baumreifen Zustande zeigt es rötliche Adern. — „Die große Zuckerszwetsche“. Diese ist aus der Hauszwetsche herangezogen worden. Sie bildet einen größeren, sehr fruchtbaren Baum, der sonnige Lagen beansprucht. Die Früchte sind etwas größer als die der gemeinen Hauszwetsche, von dunkelblauer, stark bedufteter Farbe. Das Fruchtfleisch ist gelb, außerordentlich süß und saftig und von besonderem Wohlgeschmack. Die Zuckerszwetsche liefert infolge ihrer frühen Reife, Ende August, ein sehr gesuchtes Tafelobst. — Die obgenannten Pflaumen- und Zwetschenforten sind in einzelnen gut gepflegten Obstgärten in Krain neben der gewöhnlichen Hauszwetsche als förmliche Delikatessen vorhanden. Ihre vortrefflichen Früchte, die z. B. auf dem Südbahange der Slivnica, im Obstgarten des Gutsbesizers Herrn F. Premrov in Martinjak zu vollen Reife gelangen, sind ein Beweis dafür, daß ihre hinkünftige Kultur über den ersten Versuch lohnend erscheint.

— (Weim Baumfällen getötet.) Wie uns aus Radmannsdorf berichtet wird, war vor einigen Tagen nachmittags der Besitzer Bartholomäus Poljanec aus Selo mit seinem Sohne gleichen Namens in einem Walde mit dem Baumfällen beschäftigt. Hierbei fiel ihm ein gefällter Buchenbaum über den Unterleib und verletzte ihn so schwer, daß er nach einigen Stunden starb.

* (Zusammenstoß mit der Elektrischen.) Als gestern nachmittags ein Fuhrmann einen Wagen durch die Strohmayer-Gasse auf die Poljanastrasse lenkte, stieß er mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammen. Der Zusammenstoß wurde dadurch gemildert, daß der Wagenführer im kritischen Augenblicke den Wagen zum Stehen brachte. So kam nur das Pferd zum Falle, ohne sich verletzt zu haben.

* (Ein Fahrraddiebstahl.) Gestern abends wurde dem Tischlermeister Franz Schar in der Quergasse sein von einem Hause an der Petersstraße stehen gelassenes Fahrrad entführt.

— (Zigeuner als Hundsdiebe.) Diefertage streifte der Zigeuner Gottlieb Reichard mit seiner Konkubine Anna Taubman in der Ortschaft Lancovo umher und entwendete dem Gastwirte Johann Dernis einen auf 100 K bewerteten Hund. Da der Abgang des Hundes bald bemerkt wurde, wurden die Zigeuner verfolgt und in der Nähe von Steinbüchel mit dem gestohlenen Hunde, den sie an einer Leine führten, angetroffen. Der Hund wurde ihnen abgenommen und dem Eigentümer zurückgegeben, während die Zigeuner arretiert und dem zuständigen Gerichte eingeliefert wurden.

— (Totschlag.) Der Knechtler Franz Schar in Tomisalj lebte mit seiner Ehegattin und seiner 62 Jahre alten Schwiegermutter Gertrud Oven schon seit seiner vor Jahren erfolgten Verheiratung im Anfrieden. Häuslicher Zwist und Streit standen auf der Tagesordnung. Dies veranlaßte auch den Schar, daß er vor drei Jahren auf eine Zeitlang nach Amerika auswanderte, wobei er annahm, daß sich mittlerweile die Verhältnisse ändern und Friede in sein Haus einkehren werde. Dies war leider nicht der Fall. Nach seiner Rückkehr aus Amerika nahmen die Feindseligkeiten noch heftigere Formen an und seine Schwiegermutter haßte ihn noch mehr. Am vergangenen Samstag begann Gertrud Oven mit ihrem Schwiegerohne wiederholt zu streiten, wobei sie ihm auch verschiedene Vorwürfe

machte. Dies regte den Schar derart auf, daß er einen Holzstapel ergriff und damit der Oven einen so wuchtigen Hieb auf den Kopf versetzte, daß sie bewußtlos und blutüberströmt zu Boden sank und bald darauf starb.

— (Tot aufgefunden.) Der 32 Jahre alte verheiratete Knechtler Josef Vidmar aus Dolz, Gemeinde St. Michael-Stopič, begab sich am 7. d. M. in einer Holzkohlengeschäftsangelegenheit nach Mötting. Nach abgeschlossenem Geschäft besuchte Vidmar mehrere Gasthäuser und zog sich hierbei einen solchen Rausch zu, daß er auf dem Heimwege in einen Straßengraben fiel. Tags darauf wurde er von dem vorüberfahrenden Postillon als Leiche aufgefunden. Vidmar dürfte einem Herzschlage erlegen sein.

— (Kinematograph „Ideal.“) Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Bilder aus Holland (Reisebild). Raute, der unschlagbare Dieb (sehr komisch — nur nachmittags). Am Sturzbach (Naturaufnahme). Moriz und die Erbtante (hochkomisch). Durch Feuer und Rauch (schönes Drama — nur nachmittags). Frischchen ist Sozialist (sehr komisch). Madame Sans Gene (französischer Kunstfilm, nur abends). Die Damen von Maxim (glänzendes Lustspiel). — Am Freitag: Freunde in der Not. Tante Ursula in Haremsnöten (nur abends). Samstag: Der Zapfenstreich (Schlager). — Nächste Woche: Romeo und Julie.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Publikationen der „Slovenska Solsta Matica“) werden sieben versendet. Die Vereinsmitglieder erhalten folgende vier Bücher: 1.) „Pedagoški Letopis“, erster Band (Pädagogisches Jahrbuch, redigiert von Heinrich Schreiner und Dr. Josef Tominašek); 2.) „Ukoslovje računanja“ (Rechenlehre), drittes Heft, von Prof. Lukas Lavtar; 3.) „Zrakoplovstvo“ (Luftschiffahrt) von Prof. Jakob Zupančič; 4.) „Zgodovina Slovencev v 19. stoletju“ (Geschichte der Slovenen im 19. Jahrhunderte) von Prof. Dr. Ludwig Pivko.

** (Philharmonische Gesellschaft.) Würdig beschloß gestern abends die Philharmonische Gesellschaft die Reihe ihrer Mitgliederkonzerte durch Aufführung einer fesselnden Vortragsordnung, in der auch dem gemischten Chöre Gelegenheit geboten war, erfolgreich mitzuwirken. Den Glanzpunkt des Abends bildete die sinfonische Dichtung von Musikdirektor Zöhrer, welche begeisterte Aufnahme fand. Eines großen Erfolges erfreute sich der beste Gesangskünstler der deutschen Bühne Herr Hildebrand. Ein näherer Bericht folgt. — Der Saal war bis aufs letzte Plätzchen besetzt. Das Konzert beehrten ihre Exzellenzen die Herren: Landespräsident Baron Schwarz, Divisionskommandant FML. Kusmanek, FML. i. R. Klettler und andere Honoratioren aus Zivil- und Militärfreien mit ihrem Besuche.

— (Die Oratoriumskonzerte der „Glasbena Matica.“) Die Eintrittskarten für das erste Oratoriumskonzert, das morgen stattfindet, sind schon seit zwei Tagen vergriffen. Gestern fand die letzte Hauptprobe bei großer Beteiligung des Publikums statt. Anwesend waren u. a. Erzbischof Dr. Bauer aus Agram, Fürstbischof Doktor Jeglič, der Komponist Sattner, viele Gäste aus Agram, unter ihnen Kanonikus Dr. Suk, und zahlreiche einheimische Musiker. Im Gesangschöre wirkten über 250 Sänger und Sängerinnen, im Orchester bei 50 Musikern mit. Das Urteil des Publikums und der Musiker lautet einhellig dahin, daß Sattners Oratorium bisher das größte und bedeutendste slovenische Musikwerk darstellt. Es erregte gestern allgemeine Begeisterung.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt Artur Schnitzlers „Anatol-Zyklus“ zur Erstaufführung: 1.) „Die Frage an das Schicksal“, 2.) „Abschiedsopfer“, 3.) „Anatols Hochzeitstag“. Am Deutschen Volkstheater in Wien wurde diese reizende Lustspielserie des bedeutendsten österreichischen Dichters mit großem Beifalle aufgenommen. Herr Josef Victoria vom Ronachertheater in Wien gastiert in der Rolle des Anatol. — Zum Schlusse bringt Herr Josef Victoria aus seinem erstklassigen Vortragsprogramm folgende Nummern zum Vortrage: 1.) „Das hellblaue Himmelbett“, 2.) „Meine kleine Braune“, 3.) „Affensliebe“ (Monty-Love), 4.) „Der österreichische Leutnant“, 5.) „Komm Schatz, komm in den Stadtpark“. Am Maxier: Herr Kapellmeister Josef Hager.

— („Wiener Mode.“) Das zwölfte Heft der „Wiener Mode“ bringt eine Anzahl hübscher Überraschungen. So vor allem eine neue Beilage, ein ganzes Heft mit Frühjahrsblusen und -röden, reizend dargestellt, mit ausführlichen Beschreibungen und Anweisung zum Bezuge von Gratischnitten nach persönlichem Maß. Dann eine weitere Beilage, „Für Haus und Küche“, mit einer Sammelmappe zur Anlage eines Speisezettels und Kochrezeptenbuchs, das den Hausfrauen die Führung der Wirtschaft sehr erleichtert. Ferner zum erstenmal ein „Fragekasten“, in dem sachkundige Auskunft in allen Angelegenheiten der Frau und des Hauses gegeben wird. Und endlich die Anzeige, daß die „Wiener Mode“ auch ihren älteren Abonnentinnen eine Gabe bietet, nämlich ein Modeblatt für ältere und stärkere Damen, das gleichfalls als Gratisbeilage erscheinen wird. Auch in dem bisher üblichen Inhalt des Mode- und Unterhaltungsteiles bemerken wir eine überraschende Vermehrung, so daß man ruhig sagen darf, daß die „Wiener Mode“ ihr erstes Vierteljahrhundert in jugendfrischer Vorwärtsbewegung vollendet.

(Eine neue Oper von Eugen d'Albert.) Eugen d'Albert ist mit dem Komponieren einer neuen Oper beschäftigt. „Liebesketten“ wird ihr Name sein, und der tragische Stoff ist dem bretonischen Märchenkreise entnommen. Die Uraufführung wird im kommenden Jahre in Dresden stattfinden.



Nur ständiger Gebrauch von **BRAZAY** Franzbranntwein stärkt Muskeln und Nerven. Überall erhältlich. (4540) 12-10

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Dementi.

Wien, 11. März. Der frühere Kriegsminister General der Infanterie Freiherr von Pitreich veröffentlicht folgende Erklärung: Ich erkläre hiemit, daß die vom „Pester Lloyd“ in die Wiener Blätter übertragene sensationelle Nachricht, laut welcher der Kriegsminister Ritter von Aussenberg im Jahre 1905 ein Memorandum über den Aufmarsch und Einmarsch von Truppen zur Pazifizierung Ungarns verfaßt, dem Kriegsministerium eingereicht habe und dieses Memorandum sich unter den allersekretesten Dokumenten dieser Zentralstelle befinde, absolut unwahr ist. Ritter von Aussenberg war damals Brigadier in Raab. Wer die Dienstverhältnisse in der Armee kennt oder ihren Organismus auch nur halbwegs objektiv beurteilt, muß die Absurdität der Sache einsehen und überzeugt sein, daß das dem damaligen Brigadier zugemutete Unternehmen etwas ganz Unzulässiges gewesen wäre. Gezeichnet: Freiherr von Pitreich, General der Infanterie.

Kroatien.

Budapest, 11. März. Von zuständiger Seite wird erklärt, daß die Nachricht, wonach der Banus seine Demission gegeben hätte, den Tatsachen nicht entspreche. Agram, 11. März. (Amtlich.) Die Beruhigung im Lande macht sichtbare Fortschritte. Der Mittelschülerstreik ist allenthalben beendet. Eine gestern in Brod an der Save stattgefundene Volksversammlung nahm einen ruhigen Verlauf.

Leichenfund.

Innsbruck, 11. März. In der Schloßbachklamm wurde gestern von Jägern die Leiche eines Touristen gefunden. Man vermutet, daß es sich um die Leiche des Pastors Johannes Hans Hamesch aus Sagan handelt, der sich am 9. Dezember v. J. bei einer Bergtour auf der Reiterpizze mit seinem Gefährten Karl Pirsch, dem Sohne eines Regierungsrates aus Münster, in einem Schneesturm verirrt hatte. Seither wurden beide vermißt.

Die Erreichung des Südpols.

Hobart, 11. März. Amundsen bleibt in Hobart, bis das Expeditionsschiff „Fram“ den Hafen verläßt. Er wird einen Monat hindurch in Australien Vorträge halten, dann wird er sich in Buenos Aires an Bord der „Fram“ begeben und durch die Beringstraße das nördliche Eismeer aufsuchen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 11. März. Telegrammen des Kommandanten von Benghazi zufolge kam es am 4. März zu einem Gefechte mit den Italienern, die von dem Feuer der Landbatterie und der Panzerschiffe unterstützt wurden. Der Kampf dauerte fünf Stunden. Die Verluste der Italiener sollen hundert Mann betragen.

Der Streik der Kohlenarbeiter in England.

London, 11. März. Infolge des Streikes haben drei große Zuckerraffinerien in Liverpool ihren Betrieb eingestellt. Auf dem Tyne wird die Zeit des Streiks dazu benützt, um die Schiffe instand zu setzen. Der Dampfer „Jean Paul“ der Amerika-Linie, der am 23. v. Southampton nach Newyork, und der Dampfer „Dzeania“ der White-Star-Linie, der am 27. abgehen sollte, werden nicht auslaufen.

China.

Peking, 11. März. Bei der Einsetzung Yuanjichais zum provisorischen Präsidenten waren die fremden Gesandtschaften nicht vertreten. Yuanjichai verlaßt folgende Erklärung: Ich werde mich bemühen, die Entwicklung der Republik zu fördern, die Nachteile der absoluten Monarchie zu beseitigen, und die fünf Rassen, welche die Nation umfaßt, zu vereinigen. Sobald die Nationalversammlung einen dauernden Präsidenten ernannt, werde ich zurücktreten.

Peking, 11. März. Ein Manifest begnadigt alle Gefangenen außer Mörder und Räuber, erläßt die schon fällig gewesen, aber noch nicht bezahlten Grund-

steuern, kündigt die zeitweilige Einsetzung der alten Gesetze an, sofern sie nicht dem republikanischen Geiste zuwiderlaufen und ermahnt die Beamten, die Wohlfahrt der Republik zu fördern.

Neueste telephonische Nachrichten.

Triest, 12. März. Wegen des jüngsten Beschlusses des Triester Oberlandesgerichtes in bezug auf die Streichungen in der Jahresliste der Geschworenen fand gestern eine vom politischen Verein „Edinosti“ einberufene Versammlung statt, an der über 900 Personen teilnahmen. Die Versammlung hatte die Tagesordnung „Die Forderungen der Slovenen betreffs Zusammenstellung der Geschworenenliste“. Es traten mehrere Redner auf und schließlich wurde eine Resolution angenommen, die das Vorgehen der italienischen Advokatenkammer auf das schärfste verurteilt und das Bedauern ausspricht, daß diese erste Liste, die der slovenischen Nation gerecht wurde, aufgehoben wurde. Die Resolution fordert die maßgebenden Kreise auf, dieses Unrecht wettzumachen.

Rom, 12. März. Die Kammer hat die Gesetze, betreffend einen Kredit von 205 Millionen Lire für die Aktionen in Tripolis, angenommen.

Madrid, 12. März. Ministerpräsident Canalejas erschien gestern beim König und gab seine Demission, da sich infolge der Demission des Ministers für öffentliche Arbeiten im Kabinett Schwierigkeiten gezeigt hatten. Der König versicherte Canalejas seines Vertrauens und beauftragte ihn mit der Rekonstruktion des Kabinetts.

Christiania, 12. März. Amundsen soll für seine Expedition 70.000 K. Schulden gemacht haben. Die Blätter fordern zur Zeichnung für die Tilgung dieser Schuld auf.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. Joh. Löwi, Preßburg. Herrn J. Serravallo Trieste.

Mit Vergnügen bestätige ich, daß Ihr Serravallos China-Wein mit Eisen sich bei Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut bestens bewährte und ich auch künftighin Ihr von mir hochgeschätztes Präparat sehr gerne anwenden werde.

Preßburg, 23. März 1910.

(5082) Dr. J. Löwi.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 11. and 12. März.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 7,6°, Normale 2,8°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der kroatischen Sparta 1897.) (Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

Table with 7 columns: März, Herdistanz, Beginn des ersten Vorklaffens, Beginn des zweiten Vorklaffens, der Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument *.

Laibach:

Table with 6 columns: 11. März, 11 11 29, 11 23 48, 11 56 05, 12 06 15, 13 12 L.

Am 8. März um 9 Uhr 55 Minuten Nahbebenaufzeichnung in Rocca di Papa. Bebenberichte: Am 6. März um 20 Uhr** 15 Minuten und 22 Uhr 30 Minuten Erschütterung in Messina, um 22 Uhr Erdstoß IV. Grades in Siena. Am 8. März um 5 Uhr 15 Minuten Erdbeben in Aquila. Bodennunruhe: Schwach. Antennenstörungen: Am 11. März um 20 Uhr III4-IV4***. Am 12. März um 7 Uhr 30 Minuten II2. Funkenstärke: Am 11. März um 20 Uhr e-d†.

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalschwenk von Nebener-Electr., v = Mitteleisograph Vicentin, W = Weichert-Beutel, L = Luftmann-Beutel. ** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. *** Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15 bis 30 Minute; II „selten“ jede 4 bis 10 Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5 bis 10 Sekunde Entladungen; V „fortdauernd“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon. Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“. † Lautstärke der Funkenstriche: a „kaum vernehmbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

Wien, 11. März. Wettervorhersage für den 12. März: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend heiter, unbestimmt, kühl, mäßige Winde, lokale Winde. Für das Küstengebiet: Vorwiegend heiter, unbestimmt, etwas kühler, südöstliche mäßige Winde. Für Ungarn: Unbedeutender Temperaturwechsel, sporadische Niederschläge zu erwarten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 10. März. Abloff, Oberleutnant, Rovigno. — Mihelcic, Gastwirt, Adelsberg. — Straßer, Senn, Ingenieure; Kurth, Obergering, Karaslat, Direktor; Meßner, Privat; Firsi, Theimer, Markovic, Arnstein, Hartwig, Bondy, Nacht, Großer, Rosenberger, Rbde., Wien. — Benes, Privat, Ungarisch Grabisch. — Kornitzer, Privat, Agram. — Lapornit, Ingenieur, Gottschee. — Baza, Rsm., Triest. — Ladner, Hoteliersgattin, Badgastein. — Uuhsmann, Ingenieur, Stein. — Rejmann, Rbde., Pilsen.

Hotel Elefant.

Am 9. März. Graf Sternberg, I. u. I. Fähnrich; Cepich, Rbde., Triest. — Tepper, Industrieller, Cilli. — Mayer, I. u. I. Majors Witwe, f. Kammerjungfer, Graz. — Kusics, Billenbesitzerin, Belbes. — Kolbe, Professorsgattin, Gottschee. — Fernej, I. I. Steuereinnehmers Witwe, Ferlach (Kärnten). — Pfohl, Direktor; Bluml, Oberlehrer; Berger, Ing.; Reif, Katterfeld, Kfste.; Pentel, Vertreter; Zeisl, Rabner, Rbde., Wien. — Christophory, Rf., Piz. — Wildner, Rbde., Lepitz-Schönau. — Ldwy, Rbde., Pilsen. — Rosenzweig, Acs, Rbde., Budapest. — Growath, Rbde., Marburg. — Deutschmann, Rbde., Wagnsdorf. — Klein, Rbde., Fiume. — Kralj, Holzhändler; Mikstovic, Rsm., Agram. — Rohan, Bahnmeister, Mifkel. — Richter, Affordant, Tulu (R.-D.). — Egl, Theaterdirektor, f. Gemahlin; Ludwig, Falkenberg, Kolbach, Auer, f. Gemahlin, Wegner, Städtner, Friedrich, Blechner, Fritsch, Anderka, Schauspieler; Mayer, Bithervirtuose; Hagen, Berner, Bötsch, Schauspielerinnen, Innsbruck.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

136. Borst. Vogenabonn. unger. Sperritz-Abonn. ger. Nr. 53.

Heute Dienstag den 12. März

Einmaliges Gastspiel Josef Viktora vom Nonachertheater in Wien

Anatol.

Drei Einakter von Arthur Schnitzler.

Anfang 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Objava.

Tem potom se nazvanja, da se je

Bralno društvo v Dolenjem Logatcu

vsled pomanjkanja društenikov dne 31. grudna 1911

prostovoljno razšlo.

Josip Smolej

posestnik in bivši predsednik.



Altbewährt bei HUSTEN, HEISERKEIT, MAGENSÄURE. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. Eigene Niederlage: Karl Seppner, Wien VII, Albrechtsstr. 8.

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4040) 39-29

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche uns anlässlich des plötzlichen Ablebens unseres innigstgeliebten unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, des Herrn

Karl Stoy

f. u. f. Hauptmann-Rechnungsführers

von so vielen Seiten zugekommen sind, fühlen wir uns verpflichtet, unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Insbepondere danken wir den Herren Offizieren und Beamten des f. u. f. Garnisonsspitals Nr. 8, des Infanterieregiments Nr. 27 und Nr. 17, des Feldartillerieregiments Nr. 24, des Dragonerregiments Nr. 5, des f. f. Landwehrinfanterieregiments Nr. 27, des Landesgenarmierkommandos Nr. 12 und allen übrigen Angehörigen der Garnison Laibach, dem Herrn Direktor, den Herren Professoren und Fräulein Kandidatinnen des IV. Jahrganges der f. f. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzpenden, sowie allen jenen, welche dem teuren Verbliebenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Laibach, am 11. März 1912.

Die tieftrauernde Familie Stoy.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Behaltung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Exempte von Wechseln u. Dividen; Gold einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskaufungen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 11. März 1912.

Table of stock market prices with columns for 'Schlußkurs', 'Geld', 'Ware', and various categories like 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', etc.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 59.

Dienstag den 12. März 1912.

(989) 3-1 3. 712.

Konkursausschreibung.

An der vierklassigen Volksschule in Senojetich ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen. In erster Linie wird auf männliche Bewerber reflektiert.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgezeichneten Wege bis 10. April 1912

hieramts einzubringen. Die schon eingebrachten Bewerbungsgesuche haben auch für diese Konkursausschreibung Gültigkeit.

Zu krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. I. Bezirkschulrat Adelsberg, am 9. März 1912.

(865) 3-3 3. 861/B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Böllandi wird die Lehr- und Leiterstelle mit den systemisierten Bezügen und dem Genuße einer Naturalwohnung zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Zu krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis zum 9. April 1912

im vorgezeichneten Dienstwege hieramts einzubringen.

K. I. Bezirkschulrat Rudolfswert, am 27. Februar 1912.

(975) 3-2 3. 81.

Konkursausschreibung.

An der k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschee gelangt vom Schuljahre 1912/13 an die Stelle eines Werkmeisters für Tischlerei zur Befetzung.

Die Bestellung erfolgt im Sinne der Verordnung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 26. September 1905, Z. 33.895 (Zentralblatt für das gewerbliche Unterrichtswesen in Österreich, Band XXIV, Seite 6) mit einer Jahresremuneration im Höchstbetrage von K 2000.

Bewerber um obige Stelle haben ihre an das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten gerichteten Gesuche bis längstens

1. Mai 1912

bei der gefertigten Direktion zu überreichen und dieselben mit einer Schilderung ihres Lebens- und Studienganges, mit ihrem Tauf- (Geburts-) Scheine, dem Heimatscheine, sämtlichen Studien- und Bernardinozeugnissen, einem Gesundheitszeugnisse und, soferne sie nicht schon eine Staatsanstellung bekleiden, mit

einem den Zweck der Ausstellung bezeichnenden, von der politischen Bezirksbehörde des Heimatsortes vidierten Zeugnisse zu belegen. Absolventen einer gewerblichen Lehranstalt mit mehrjähriger gewerblicher Praxis wird unter sonst gleichen Bedingungen das Vorzugsrecht eingeräumt.

Die Direktion der k. k. Fachschule für Tischlerei Gottschee, am 5. März 1912.

(914) 3-3 3. 726/B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der sechsklassigen Volksschule in Gutenfeld wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Zu krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis 9. April 1912

im vorgezeichneten Dienstwege hieramts einzubringen.

K. I. Bezirkschulrat Gottschee, am 2. März 1912.

(939) 3-3 Präj. 352

4a/12

Richterstelle.

Beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee ist eine Richterstelle der IX. Rangklasse in Erledigung gekommen.

Gesuche um diese oder eine durch deren Besetzung oder sonst im Laufe des Konkurses eventuell bei einem anderen Gerichte freierwerdende Richterstelle sind längstens bis

21. März 1912

beim gefertigten Präsidium einzubringen.

K. I. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert, am 6. März 1912.

(791) 3-2 A I 572/11

22

Oklic.

s katerim se sklicujejo sodišču neznanu dediči.

C. kr. okrajno sodišče Ljubljana naznanja, da je umrla dne 14. julija 1911 v deželni bolnici v Ljubljani zasebnica Alojzija Gregorčič iz Ljubljane, ne zapustivši nikake naredbe poslednje volje.

Kjer je temu sodišču neznanu, ali in katerim osebam gre do njene zapuščine kaka dedinska pravica, se pozivljajo vsi tisti, kateri nameravajo iz katerega koli pravnega naslova zahtevati zapuščino za se, da naj napovedo svojo dedinsko pravico v enem

letu od spodaj imenovanega dne pri podpisnem sodišču in se zglase izkazavši svojo dedinsko pravico za dediče, ker bi se sicer zapuščina, kateri se je med tem postavil za skrbnika gospod Ivan Stiene, c. kr. davčni pristav v pokoju v Ljubljani, obravnavala z onimi, ki se zglase za dediče in izkažejo naslov svoje dedinske pravice, ter se jim prisodila, dočim bi zasegla nenastopljivi del zapuščine, ali če bi se nikdo ne zglasil za dediča, celo zapuščino država kot brezdedično.

C. kr. okrajno sodišče Ljubljana, odd. I., dne 22. februarja 1912.

(782) 3-3 T 29/11/4

Amortifizierung.

Auf Ansuchen des Max Seiner, Kaufmannes in Reichenburg, Schützengasse Nr. 17, wird das Verfahren zur Amortifizierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angeblich in Verlust geratenen verlosbaren Laibacher Loses Nr. 32.848 im Betrage von 40 K eingeleitet.

Der Inhaber dieses Wertpapiers wird daher aufgefordert, seine Rechte geltend zu machen, widrigens das besagte Los nach Verlauf von

1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen

von dem nach Maßgabe der Ziehung eintretenden Zahlungstage, beziehungsweise Gewinnerhebungstage an gerechnet, für unwirksam erklärt würde. Sobald das Wertpapier durch Verlosung zur Rückzahlung bestimmt sein sollte, hat dies der Antragsteller dem Gerichte anzuzeigen.

K. I. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 22. Februar 1912.

(990) E 46/12 in 116/12

Oklic.

Jakobu Cesar iz Kala št. 23 je vročiti pri c. kr. okrajni sodnji v Metliki sklep z dne 27. januarja 1912 in 25. januarja 1912 opravilna številka E 46/12 in 116/12, s katerima se je dovolilo Neži Cesar iz Kala št. 23 vknjižba zastavne pravice po 1000 K in 400 K pri zemljiščih Jakoba Cesar.

Ker je bivališče Jakoba Cesar neznanu, se mu postavlja za skrbnika v obrambo njegovih pravic gospod Jakob Plut, posestnik na Vrtači številka 12.

Ta skrbnik bo zastopal imenovanega v ozamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Metliki, odd. III., dne 4. marca 1912.

(993) C II 46/12

1

Oklic.

Zoper odsotnega Franceta Zadel iz Juršič št. 74, sedaj nekeje v Ameriki, se je podala po Antonu Valenčič, posestniku v Juršičah številka 7, tožba zaradi 400 K s prip.

Narok za sporno razpravo se je določil na dan

21. marca 1912,

ob 10. uri dopoldne, v sobi št. 5.

V obrambo pravic toženca postavljeni kurator g. Andrej Uršič v Ilirski Bistrici ga bo zastopal, dokler se pri sodnji ne oglasi ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja II. Bistrica, odd. II., dne 6. marca 1912.

(994) Cg I 3/12

2

Oklic.

Zoper odsotnega Antona Mulh iz Vel. Dul št. 2, katerega bivališče je neznanu, se podala pri podpisani sodnji po Mariji Žnidaršič iz Žabna št. 5, zast. po dr. Jos. Globevniku, odv. v Novemestu, tožba zaradi 2200 K s prip.

Prvi narok določil se je na dan

18. aprila 1912.

Skrbnikom postavljeni gospod dr. J. Schegula, odvetnik v Novemestu, bo zastopal toženca na njega nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Novomesto, odd. I., dne 9. marca 1912.